

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 55.

Dienstag, den 10. Mai

1898.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illust. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Die Diensträume der unterzeichneten Behörde sind **Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. dieses Monats** wegen Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.  
Schwarzenberg, den 6. Mai 1898.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Birking.

**Fichtenrinden-Versteigerung.**

Die im laufenden Jahre von den nachgenannten Revieren des Forstbezirks Eibenstock ausfallende fichtene Rinde soll

**Montag, den 16. Mai 1898, von Vorm. 1/12 Uhr an im „Rathskeller“ in Aue und zwar:**

- 1) vom Forstrevier **Vodau** ungefähr 900 rm
- 2) " " **Hartmannsdorf** " 310 "
- 3) " " **Sosa** " 515 "
- 4) " " **Hundshübel** " 300 "

unter den vor der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.  
Kgl. Forstrevierverwaltungen **Vodau, Hartmannsdorf, Sosa u. Hundshübel** und Kgl. Forstrentamt **Eibenstock**, am 7. Mai 1898.

**Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Johannegeorgenstadt.**

**Dienstag, den 17. Mai 1898, von Mittags 12 Uhr an**

**sollen im „Rathskeller“ in Aue**

61 weiche Stämme	von 10—15 cm Mittenstärke,	} in den Abth. 3, 4, 9, 11, 12, 19, 41, 46, 47, 56, 57 und 59 (Schläge).
16572 " Älster	" 7—15 " Oberstärke,	
6920 " " "	" 16—22 " " "	
1526 " " "	" 23—43 " " "	
6 " Derbhlangen	" 13—15 " Unterstärke,	
5 rm weiche Buchknüppel,		

sowie **Mittwoch, den 18. Mai 1898, von Vorm. 9 Uhr an**

**im Hôtel „de Saxe“ in Johannegeorgenstadt**

56 rm weiche Brennweite,	11 rm weiche Faden,	} daselbst
105 " " Brennknüppel,	116 " w. geschn. Aeste,	
	76 rm weiches Streureisig	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
Königl. Forstrevierverwaltung **Johannegeorgenstadt u. Königl. Forstrentamt Eibenstock**, am 5. Mai 1898.

Geich.

am 5. Mai 1898.

Gerlach.

### Amerikas Weltmachtspläne.

Von zwei sehr verschiedenen Standpunkten aus haben vor wenigen Tagen im deutschen und im englischen Parlament zwei Staatsmänner, Fehr. v. Thielmann und Lord Salisbury Äußerungen gethan, welche auf gewisse Besorgnisse für die Entwicklung der Dinge in Ostasien schließen lassen. Nachdem sich nun Nordamerika durch seinen Sieg von Manila in den vorläufigen Besitz der Philippinen gebracht hat und ein amerikanisch-englisch-japanisches Bündniß nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, scheinen — wenigstens nach deutscher Auffassung — jene Besorgnisse nicht unbegründet. England in Hongkong, Nordamerika auf den Philippinen und Japan mit seiner ausgebreiteten Inselreihe von Westen her umschließen das Gelbe Meer, an welchem sich Rußland und Deutschland niedergelassen haben. Das Weitere ergibt sich von selbst.

Man braucht indessen daraus nicht von heute auf morgen kriegerische Verwickelungen zu befürchten. Solche drohen von anderer Seite. Der erste Sieg über die Spanier hat nämlich in manchen Kreisen der Vereinigten Staaten ganz seltsame Ideen einer Weltpolitik gezeitigt, die jene mehr denn ein halbes Jahrhundert beobachteten Grundzüge der Monroe-Doktrin völlig außer Acht lassen. War es früher leitender Grundgedanke der äußeren Politik, welche im Weißen Hause zu Washington gemacht wurde, daß man Amerika für die Amerikaner forderte, von jeder Gebietsausdehnung über den Kontinent des vierten Welttheils hinaus jedoch abstand und vor allem jede Einmischung in die Händel der alten Welt vermied, so will man jetzt gerade die entgegengesetzten Pfade beschreiten.

Die Jingos in Nordamerika, von ihren ersten verhältnismäßig leichten Erfolgen über die Spanier berauscht, wollen eine eigene Partei bilden, die eine aktive Theilnahme an den Weltkämpfen fordert. Die Lage ihres Landes und seine „kriegerische Macht“ berechtigt zu einer solchen Forderung. Der Ruf der Partei ist: „Jetzt gehören die Philippinen uns, behalten wir sie auf ewig.“ Die Partei wünscht die Inseln wegen des Ansehens, als Marinestützpunkt und als Anknüpfung an die Welt, daß die Ver. Staaten fortan ihre Stimme im fernen Osten vernehmen lassen wollen.

Bis jetzt besteht jedoch kein Anzeichen, daß diese ausschweifenden Ansichten auf den Präsidenten Einbruch gemacht haben. Im Kongress leute es ihnen aber nicht an Vertretung fehlen. Maßvollere Leute sehen Schwierigkeiten nicht nur in der Verwirklichung des Aufbaues eines Reiches im Osten, sondern jeder anderen, als militärischen, selbst zeitweiligen Besetzung spanischer Kolonien. Alle gegen die Annexion Hawaiis geltend gemachten Gründe gelten in noch viel höherem Grade von der Einderleibung der Philippinen. Die amerikanische öffentliche Meinung hat sich niemals entschieden für die Annexion Hawaiis ausgesprochen. Der Präsident muß überdies auf die Meinung Europas auch etwas Rücksicht nehmen, was manche Amerikaner freilich nicht für nötig halten. Ihre Organe behaupten, daß Amerika sich selber Geißel ist und scheinen die Monroe-Lehre in der That jetzt auf die andere Halbkugel ausdehnen zu wollen. Die Ansprüche Japans oder selbst Rußlands und noch mehr die Deutschlands scheiden sie einfach beiseite. Rächternere Leute meinen jedoch, daß Europa auch etwas in der Angelegenheit zu sagen haben wird. Sie rathen deshalb, die Inselgruppe derjenigen Macht zu überlassen, welche den besten Gebrauch in ihrem eigenen und dem Interesse der Ver. Staaten davon macht. Und das ist England.

In der Richtung einer amerikanischen „Weltpolitik“ bewegt sich auch eine Nachricht aus Washington, der zufolge man in den Kreisen der Marineverwaltung ernstlich eine Besitzergreifung der Kanarischen Inseln (an der Westküste Nord-Afrikas, im spanischen Besitz) erwäge. Andererseits hat nach einer Meldung der „World“ Mac Kinsley jedoch im Laufe einer Unterhaltung mit einer befreundeten Persönlichkeit erklärt, er wolle den Krieg nicht zu einem Eroberungskriege machen. Er sei für eine angemessene Entschädigung

für den durch den Krieg den Ver. Staaten zugefügten Verlust an Gut und Blut und wünsche keinen Landwerb. — Welche Partei die Oberhand behält, dürfte sich ja demnächst schon zeigen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Thronrede, mit welcher Freitag Vormittag 10 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin die Reichstagsession durch Sr. Maj. den Kaiser feierlich geschlossen wurde, besagt in der Hauptsache Folgendes: Die fünfjährige Legislaturperiode war fruchtbar an gesetzgeberischen Erfolgen, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beigetragen haben. Mit dem gemeinsamen bürgerlichen Rechte ist dem deutschen Volke ein kostbarer Besitz gewonnen, wie er ihm im Laufe seiner tausendjährigen Geschichte noch niemals vergönnt war. Das gemeinsame Recht wird ein neues starkes Band um die deutschen Stämme schlingen. Es ist eine einheitliche Rechtsordnung für das militärgerichtliche Verfahren geschaffen worden, welche den Anforderungen des heutigen Rechtsbewußtseins und der Manneszucht entspricht. Die Verstärkung des Landheeres entsprach der ersten Aufgabe Deutschlands, ein Bürgen des europäischen Friedens zu sein. Durch die Bewilligung der Verstärkung erwarb sich der Reichstag ein bleibendes Verdienst um die friedliche Sicherheit des Reiches. Indem der Reichstag die Bedeutung des Flottengesetzes für unsere wirtschaftliche Entwicklung, wie die Stärkung der maritimen Wehrkraft anerkannte, bot er die Hand zu einem Werke, welches die dankbare Würdigung der kommenden Geschlechter finden wird. Die Finanzlage des Reiches hat in der verfloffenen Legislaturperiode, dem Aufschwunge der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend, eine besonders günstige Entwicklung genommen. Die Matricularbeiträge der letzten Jahre halten sich thatsächlich in den Grenzen der den Einzelstaaten zu Gute kommenden Steuerüberweisungen. Daneben wurden zur Tilgung der Reichsschuld belangreiche Beträge aus den Ueberschüssen bereit gestellt. Wesentliche Erleichterungen für den internationalen und inneren Post- und Telegraphen-Verkehr wurden gesichert, namhafte Verbesserungen in den Anlagen ermöglicht. Ich hoffe, daß durch das Gesetz über die Organisation des Handwerks der Boden geschaffen worden ist, auf welchem der ehrenwerthe Stand durch fruchtigeren Zusammenschluß seiner Glieder und durch die geordnete Vertretung seiner Gesamtsinteressen neue Kraft gewinnt, den wachsenden Schwierigkeiten des großgewerblichen Wettbewerbes Stand zu halten. Die Thronrede sagt weiter: „Der friedliebende Charakter Meiner auswärtigen Politik, welcher der Beeinträchtigung fremder Rechte fernliegt, aber für den Schutz bedrohter deutscher Interessen stets nachdrücklich eintritt, findet Ausdruck in dem guten Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und allen Mächten. Gegenüber dem Kriegszustand zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika betrachte ich es als die Aufgabe der Regierung, einerseits den Pflichten der neutralen Stellung voll zu entsprechen, andererseits die deutsche Schiffsahrt und den Handel vor Behelligung und Schädigung möglichst zu bewahren. Die Entsendung eines Theiles der Kriegsstotte nach Kiautschou, um dort für das vergossene Blut deutscher Missionare gerechte Sühne zu heischen, ermöglichte, den langgehegten, wohlberechtigten Wunsch nach einem kommerziell entwicklungs-fähigen und militärisch gesicherten Stützpunkt in Ostasien auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung mit China ohne Trübung der Beziehungen zu anderen Staaten zu erfüllen.“ Die Thronrede erwähnt sodann die Herbeiführung einer Regelung des griechischen Finanzwesens und schließt dann: „Gemeinschaftlich mit Unseren Verbündeten wird es auch ferner Mein ernstliches Bestreben sein, die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches zu fördern, insbesondere den Druck, unter welchem die Landwirtschaft die Erfolge ihrer Arbeit beeinträchtigt sieht, zu mildern, dem Gewerbesiege, Handel und Schiffsahrt den Boden friedlichen Schaffens zu sichern und zu erweitern. Damit glaube ich zugleich

wirksam für die Erwerbsthätigkeit der arbeitenden Klassen und ihre zunehmende Wohlfahrt zu sorgen. Ich weiß Mich eins mit dem deutschen Volke, welches entschlossen ist, die verbündeten Regierungen in Erreichung dieses Zieles zu unterstützen und die Grundlagen staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens zu erhalten.“ Schließlich spricht der Kaiser dem Reichstage seinen kaiserlichen Dank für die Lösung so bedeutsamer Aufgaben aus. — Sowohl die Thronrede wie das Fest, das der Monarch am Abend desselben Tages den scheidenden Abgeordneten gab und wobei er das Wohl ausdrachte auf „unser geliebtes deutsches Vaterland und unser herrliches Volk, das Gott erhalten und schützen möge“, haben in weitesten Kreisen einen wohlthunenden und erhebenden Eindruck gemacht.

— In Berlin eingegangenen Nachrichten aus Tsintau-Fort (Kiautschou) zufolge ist die zweite Division des ostasiatischen Geschwaders Donnerstag Nachmittags 5 Uhr in den dortigen Hafen eingelaufen, die Standarte Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich wurde von den Schiffen der ersten Division und den Forts salutirt. — Prinz Heinrich hat damit das bei seiner Abreise am 16. Dezember ursprünglich in Aussicht genommene Ziel erreicht. Während seiner Fahrt hat sich die politische Situation in Ostasien wesentlich verändert. Einerseits sind die Beziehungen zwischen Deutschland und China durch den Vertrag vom 3. März auf eine friedlich freundschaftliche Basis gestellt worden, andererseits haben die Besitzergreifungen Rußlands, Englands und Frankreichs das politische Gesamtbild erheblich verschoben. Hierzu kommt, daß der spanisch-amerikanische Krieg auch Ostasien in Mitleidenschaft zieht, hat doch der Schutz der deutschen Interessen auf den Philippinen bereits die Entsendung zweier Schiffe der 1. Kreuzerdivision nach Manila erfordert. Die eigenartigen Gestaltungen, die sich aus diesen Entwicklungen noch ergeben können, finden Deutschland wenigstens in Ostasien mit einer seinen Interessen einigermaßen entsprechenden Macht zur Stelle. Die langsamere Reife hat dem erlauchten Prinzen die Möglichkeit geboten, zu den Deutschen in Ostasien in engere Beziehungen und landmannschaftlichen Verkehr zu treten. Seine Anwesenheit wird für den Aufschwung der deutschen Interessen ebenso vom höchsten Nutzen sein wie sie dem dortigen Deutschthum einen starken nationalen Impuls gegeben hat. Die Gastfreundschaft, mit welcher der Prinz zugleich überall von englischer Seite empfangen wurde, beweist, daß die entschlossene Betonung der deutschen Interessen in den englischen Kreisen nur verständnißvolle Würdigung und keine Gegenstände hervorgerufen hat. Es kam dabei auch die Werthschätzung von Neuem zu Ausdruck, deren die liebenswürdige Persönlichkeit des Prinzen sich in England und namentlich in der englischen Marine erfreut.

— Nach Privatmeldungen hat Prinz Heinrich am Freitag einem Exerziren der mit Mauleseln bespannten Feldbatterie in Kiautschou beigewohnt und alsdann die verschiedenen Befestigungspunkte und Lager besucht. Die Abreise nach Peking soll am 10. d. Mts. erfolgen. Später wird der Prinz den japanischen und koreanischen Hof, wahrscheinlich auch Wladimostok besuchen.

— Spanien und Amerika. Endlich ist der erste amtliche Bericht von amerikanischer Seite über die Ereignisse auf den Philippinen eingegangen. In einem Telegramm aus Washington, 7. Mai, heißt es: Der Bericht des Admirals Dewey besagt kurz, daß er die spanischen Batterien vollständig zum Schweigen gebracht und das Kabel selbst zerschnitten habe; er habe die ganze Nacht und alles Andere vollständig in seiner Gewalt, habe jedoch die Stadt Manila wegen Mangel an Leuten nicht besetzen können.

Aus spanischer Quelle wird aus Madrid vom 6. d. Mts. berichtet: Die amerikanischen Schiffe waren während der Nacht vom 1. Mai durch die Meerenge in die Bucht eingebrungen, trotz des scharfen Feuerens der zu beiden Seiten befindlichen Forts. Die Entfernung ist jedoch eine so bedeutende, daß die spanischen Geschosse die einzeln in der Mitte durchfahrenden amerikanischen Schiffe nicht erreichten. Auch hatten die Ameri-